Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 51 (1947-1948)

Heft: 5

Artikel: Klaustag im Schaffhauser-Dorf

Autor: Blum, Ruth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zieht er von Dorf zu Dorf bis Rüti, Erüningen und Hinwil. Selten nur wird der Klaus vom "Gurwi" begleitet, einer weißen Gestalt mit einem Gselskopf, der nach dem Geläute des Klauses tanzt, dann das Maul aufreißt und den Batzen einschnappt.

Im Kanton Schwhz wird manchem Kind am Samichlauß-Tag jede gute Tat in einen Holzftab eingeferbt, ins sogenannte "Chlausebei". Un dem Vorabend verkünden Hornstöße das baldige Erscheinen des Klauß, der dann in Begleitung des schwarz vermummten "Kölli" oder "Schmutzli" jäh ins Zimmer tritt, um Gebete anzuhören und dann den Gabensack zu leeren. Die Schwhzer-Kläuse erscheinen am Klausentag, tragen den bekannten weißen Bart, den goldenen Vischofsstad und die hohe, innen erleuchtete Mitra oder "Ffäle" auf dem Kopfe. Manchmal befinden sich in ihrer Begleitung weißgekleidete Engel mit goldenen Flügeln und Kronen, also ein Brauch mit ganz christlichem Einschlag.

In Uri wurden am Klausmarkt die Gaben für den Nikolaustag eingekauft und am Vorsabend dieses Volkskestes zog die Jugend mit großem Getöse, mit Treicheln, Schellen, Rasseln und Schießen durch die Straßen, weshalb schon 1788 Landammann und Rat die "thorrechte wenigst sittenfindliche Mummeren" und dieses "frechste, ausgelassenste Stück einer ganz zügels

Iosen Meisterlosigkeit" zu verbieten versuchte. Heule ist von diesem "abscheulichen Gelärm und Gerassel" nicht mehr viel zu hören, der Nikolaus erscheint feierlich im bischöflichen Ornat als gü= tiger ober mahnender Geist. Sein ihn begleiten= der "Schmutzli" dagegen will mit seinem Pol= tern auch jetzt noch den Kindern Angst ein= flößen. Mit Glocken und Peitschen und reigen= artigen Aufzügen sucht man in der Innerschweiz am Nikolaustage Fruchtbarkeit von der Gott= heit der Felder zu erflehen. In Sarnen wird der gabenspendende Bischof wachgeläutet, während man in Schwyz mit großem Lärm und Peitschen= fnall die Unholde verscheuchen will; also ein heidnischer neben einem christlichen Kult. Im Sensenland im Kanton Freiburg erschien Sankt Nikolaus, dessen Wohnung sich im Nikolaus= Münster in Freiburg befinden sollte, am 6. De= zember in vollem bischöflichem Ornat in Beglei= tung seiner "Berbutten" und seines Eselchens und stattete "nach Aufgebot der Eltern" den Kindern daheim seinen Besuch ab, um ihnen Rleider, Schuhe, Obst und Lebkuchen zu schen= ken, wobei auch die unvermeidliche Rute nicht fehlen durfte.

So besteht im Alaus-Brauch ein uraltes, lebenskräftiges Aultur- und Erbgut weiter, zur großen Freude der Ainder und der Schuljugend.

F.B.

Klaustag im Schaffhauser-Dorf

Von Ruth Blum.

Endlich, als es Betzeit läutele, belebte sich das nächtliche Dorf. Aus den Häusern traten kleine, vermunnnte Gestalten und versammelten sich vor dem Gemeindehauß zu einem langen Zug. Wie eine schwarze Riesenschlange wälzte es sich durchs Schneegestöber. Glocken bimmelten. Helle Knabenstimmen riesen langgezogen "Sam-merschlauß! And dann wurde an unserer Haußtüre heftig der Klopfer geschlagen. "Sie kommen, sie kommen!" Mit diesem Freudenschrei stürzten wir Kinder in den Laden hinsunter. Sin Schwall phantastisch verhüllter Kerle erschien im Flux. Großmutter, die nun ebenfalls ihre Stube verließ, kommandierte: "Schuhe puhen! Schnee abschlagen! Sonst gibt's nichts!"

Wir standen dann hinterm Ladentisch zwi=

schen Mutter und Frieda. Die Großmutter saß auf einem Zuckersack. Das Schauspiel konnte be= ginnen. Immer mehr unheimliche Buten drängten sich in den engen Raum. Furcht= erregende Gesellen waren es, mit frakenhaft maskierten oder rußverschmierten Gesichtern, aber alle hatten sich nette, weiße Klausbärte aus Watte oder Kuder angeklebt. Sie fuchtelten sich gegenseitig mit langen Fiten vor der Nase her= um, läuteten mit Kuhglocken und schwangen drohend ihre leeren Säcke. Ich hielt mich dicht hinter der Mutter, die lächelnd ihren Tütenberg hütete. "Wer Gaben heischt," verkündete sie dem Gesindel, "muß vorerst ein Sprüchlein aufsagen. So fordert es der alte Brauch, ihr Herren Kläuse! Wer beginnt?"

Zwei kleine Burschen traten hervor und begannen selbander:

> "Jesus wohnt in eurem Haus. — Gömmer au en Sammerchlaus!"

"Das ist reichlich kurz!" kritisierte die strenge Großmutter. "Eigentlich träfe es da jedem nur eine halbe Tüte ..." — "Ach, nein," lenkte die Mutter ein, "wir wollen doch heute Gnade walten lassen!" Und sie schob den Beglückten zwei volle Säcklein zu.

Darauf brummte ein Dicker mit verstellter Stimme:

"Ich singe om e Wurscht Und ein Schoppe für de Turscht. Ich singe om en Wegge, Und ghei en dänn in Egge. Ich singe om en Birestiel, Haasse Hansludi, Waasse nid vil!"

"Würste und Weintunke gibt es hier allerdings nicht," erklärte die Mutter. "Hansludi muß sich mit der üblichen Gabe bescheiden." Und sie warf auch ihm eine Tüte in den bereitwillig geöffneten Betlelsack.

"Jetzt komme ich an die Reihe!" rief ein langer Bengel — es mußte schon ein Oberklässler sein. Er stieg auf eine Teigwarenkiste und läutete mit einer Kuhschelle, bis es im Raume mäuschenstille war. Mit großem Pathos rezitierte er:

"Usem Schwarzwald chomi här. Hunger hani we-n-en Bär. Do beni au is Chläggi cho, Und ha e Seckli mit mer gno. Do chunnt die cheibe Bolizei Und fröget, wo-n-i d'Schrifte hei. Hasch gmaant, säg-i, en Sammerchlaus Göng mit em Paß von Haus zu Haus? Gimmer du lieber aas uf de Zah, Ich be doch kann Schelm, kann Bölimaa!"

Das derbe Gedichtlein erntete bei den andern Aläusen großen Beifall. Sie klatschten in die Hände, riefen "Bravo" und tanzten wie die Wilden im Laden herum. Es war ein Heiden= spektakel. Die Mutter mußte lange mit der Faust auf den Ladentisch klopfen, dis der Lärm verstummte. "Jetzt möchte ich endlich ein wirk-lich schönes Klausgedicht vernehmen," sagte sie, "kein so dummes Rappentitzli mehr, sondern etwas Rechtes mit etwas Weihnachlöstimmung drin! Meldet sich da keiner?"

Ein zartes Bürschlein hob, ganz wie in der Schule, den Zeigefinger auf. Es trug ein rotes Nastuch mit Augenschliken vor dem Gesicht und einen umgestülpten Milcheimer auf dem borstigen Haar. Manierlich stellte es sich vor den Ladentisch und fing an:

"Von drauß, vom Walde komm ich her, Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr! Allüberall auf den Tannenspitzen Sah ich goldene Lichtlein sitzen; Und droben aus dem Himmelskor Sah mit großen Augen das Christfind

hervor..."
Da war es uns allen, als müßte das Chriftstindlein — ob wir nun an sein Dasein glaubeten oder nicht — jeden Augenblick mit einem brennenden Bäumlein durch die Türe schreiten! Niemand kicherte und flüsterte mehr. Alle Hersen schlugen froher. Alle Augen leuchteten, wohl am meisten die Augen des Bortragenden hinter den Nastuchschlitzen! Mit schöner Betonung und klarer Aussprache brachte er das Gedicht glücklich zu Ende. Und wenn er einmal stecken blieb, half ihm die Multer sofort weiter. Denn sie wußte das bekannte Weihnachtslied ihres Liebslingsdichters Storm vom ersten dis zum letzten Worte auswendig.

Mit einer großen Milchschokolade wurde das stolze Kläuslein belohnt, und die Tüte erntete er obendrein.

"Und jest fingen wir alle zusammen ein Weihnachtslied", schlug die Mutter vor, "denn es würde Mitternacht, wollte jeder einzelne sein Sprücklein anbringen." Mit ihrem warmen, dunklen Alt stimmte sie munter an:

"Sei uns mit Jubelschalle Christkindlein heut gegrüßt..."